

d. T. geweiht, so daß der gesamte Doppelkirchenkomplex zusammen mit dem der GM geweihten nunmehr ebenfalls dreischiffigen Nordbau unter dem Gedanken der → Deesis zu einer spirituell bestimmten architektonischen Ganzheit gestaltet wurde. Zugleich fügte Theodora ein Frauenkloster für 50 Nonnen und ein Hospital mit 15 Betten hinzu und erweiterte die Armenherberge. 1304 fand sie in der Südkirche ihr Grab. Im 14. und 15. Jh. erfolgten in den beiden Kirchen so viele Beisetzungen, daß ein Parekklesion und um beide Kirchen im Westen eine äußere Vorhalle mit Nischen für weitere Grabungen angegliedert werden mußten.

Am mit besonders feierlicher Kerzenbeleuchtung begangenen Hauptfest der L., **Me** Geburt, zog der Kaiser zu einem jährlichen Staatsbesuch in feierlicher Prozession zu diesem **Me**heiligtum (Codinus, de off. XV 11). Besonders verehrt wurden in ihm die Reliquien der hl. Irene und das Haupt des Philippus, welches während der Lateinerzeit aus der Hagia Sophia hierher gebracht worden war.

1417 war das Frauenkloster Ort eines großen rel. Aufbruchs: Die Nonne Thomaïs, die im Rufe der Heiligkeit stand, zog eine große Menge von Frauen an, die sich ihrer Weisung unterstellten, so daß dieses und auch die umliegenden Nonnenklöster zum Überströmen gefüllt waren. Die L. überdauerte offenbar zunächst die Eroberung Konstantinopels durch die Türken; 1496 wandelte jedoch der Enkel des Richters und Koranlehrers Fenarî die Südkirche in eine nach diesem benannte Moschee um: Der Einbau eines Mihrab und der Anbau eines Minarets am Exonarthex führte zu schwerwiegenden Veränderungen der Architektur, die weiter vermehrt wurden, als bei Restaurationen nach Bränden 1636 die Nordkirche als Derwischkloster eingerichtet wurde und dabei die Marmorsäulen entfernt, durch Spannbögen ersetzt, entsprechend die Kuppeln verändert und die bis dahin (wohl unter Putz) noch vorhandene Innendekoration entfernt sowie 1847 auch in der Südkirche und im Narthex die Säulen beseitigt wurden. Bei Grabungen ab 1928 fanden sich im aufgeschütteten Fußboden Teile der einstigen Innenausstattung wieder, darunter Bruchstücke eines mit Apostelköpfen besetzten Ziboriumbogens (Istanbul, Archäol. Mus., 6. Jh.), ein Steinintarsienbild der hl. Eudokia (ebd., 11. Jh.) und unter dem Bema das offene Reliquiar der hl. Irene. Restaurierungsarbeiten retteten das noch vorhandene plastische Dekor und Mosaikreste.

Lit.: Ch. F. Du Cange, *Historia Byzantina*, Pars II: Constantinopolis Christiana..., 1680–82, IV/II, 26 p. 92f. — J. Ebersolt und A. Thiers, *Les églises de Constantinople*, 1913. — F. Dirimtekin, *Remains of Mosaics in the Church of the monastery of Lips*, In: *Ayasofya Müzenî Yıllığı* 2 (1960) 100–122. — T. Macridy, *The monastery of Lips and the burials of the Palaeologi*, In: *DOP* 18 (1964) 253–277. — A. H. S. Megaw, *The original from the Theotokos church of Constantine Lips*, ebd. 278–298. — R. Krautheimer, *Early Christian and Byzantine architecture*, 1965, 261ff. 297ff. — S. Eyice, *Les églises byzantines d'Istanbul*, 1965, 269ff. 306ff. — J. Freely und H. Summer-Boyd, *Istanbul*, 1972, 306ff. — C. Mango, *Architectura*

Byzantina, 1975, 193ff. 264ff. — S. Eyice, *Istanbul*, 1975, 116. — W. Müller-Wiener, *Bildlexikon zur Topographie Istanbul*, 1977, 126–131. — W. Hotz, *Byzanz-Konstantinopel*, Istanbul, 1978, Nr. 110. 119ff. — A. Nezerites, *Βυζαντινή ἐκκλησιαστική ἀρχιτεκτονική*, 1983. — M. Maurides, *Βυζαντινοί ναοί στην Πόλη*, 1986. G. A. B. Schneeweß

Lipsius, Justus (Joost Lips), Humanist, * 18. 10. 1547 in Overijse bei Brüssel, † 23. 3. 1606 in Löwen, 1568–70 Sekretär von Kardinal A. P. de Granvella in Rom, 1572–73 Professor in Jena, 1576/77 Professor in Löwen, seit 1578 Calvinist und Professor in Leiden, kehrte 1591 zur kath. Kirche zurück und lehrte als Professor für Latein und Geschichte in Löwen, veröffentlichte zahlreiche philol. und historische Werke.

I. Für die Geschichte der MV sind seine Werke über die Wallfahrt zu ULF von Hall und die GM von Sichem (Scherpenheuvel, ND de Montaigu) bedeutsam. Der GM von Hall opferte er eine silberne Feder als Dank für Erleuchtungen in seiner schriftstellerischen Tätigkeit.

WW: *Diva Virgo Hallensis. Beneficia eius et miracula fide atque ordine descripta*, Antwerpen 1604, 1616. — *Diva Siche-miensis sive Aspricollis*, Antwerpen 1605, 1620. — *La correspondance de Juste Lipse*, hrsg. von A. Gerlo und H. D. L. Ver-vliet, 1967.

Lit.: V. A. Nordman, J. L. als Geschichtsforscher und Geschichtslehrer, 1932. — G. Oestreich, J. L. als Universalgelehrter zwischen Renaissance und Barock, In: *Leiden University in the 17th Century*, ed. Th. H. Lunsingh Scheurleer und G. H. M. Posthumus Meyjes, 1975, 177–201. — A. Gerlo, *Textkritische Bijdrage tot de levensbeschrijving van J. L.*, 1977. — G. Oestreich, *Antiker Geist und moderner Staat bei J. L.*, 1989. — K. Beuth, *Weisheit und Geistesstärke. Eine geistesgeschichtliche Untersuchung zur »Constantia« des J. L.*, 1990. — *LThK*² VI 1072. — *DThC* IX 778–783. — *NDB* 14, 676–680.

R. Bäumer

II. L.' größte Bedeutung liegt auf dem Gebiet der Philol.: die von ihm besorgten Ausgaben von Schriften antiker Autoren (u. a. Tacitus und Seneca) galten als besonders zuverlässig, nicht zuletzt auf Grund seiner treffsicheren Konjekturen. Stark verbreitet war seine Schrift »De constantia« von 1584, durch die er einer der namhaftesten Vertreter des christl. Stoizismus wurde. Gegen Ende seines Lebens verfaßte L. zwei lat. Mirakelbücher für südniederländische **Me**wallfahrtsorte, und zwar für → Halle (*Diva Virgo Hallensis. Beneficia eius et miracula fide atque ordine descripta*, Antwerpen 1604) und Scherpenheuvel (*Diva Siche-miensis sive Aspricollis. Nova eius beneficia et admiranda*, ebd. 1605). In ihrer ausdrücklichen Betonung von L.' alter Verbundenheit mit beiden Gnadenstätten, die aus den Widmungsgedichten und den einleitenden Kapiteln spricht, sind sie nicht zuletzt auch die Bestätigung seiner Rückkehr zum Glauben seiner Jugend.

Beide Werke weisen den traditionellen Aufbau des Mirakelbuches auf: nach einer kurzen Geschichte der Entstehung der Wallfahrt werden Wunder — oft nach Sachgruppen geordnet — beschrieben, die sich an der Gnadenstätte ereignet haben. L. legt dabei nicht nur Wert auf sorgfältige Dokumentation, offensichtlich hat er sich auch bemüht, vor allem von Wunderhei-

lungen aus der eigenen Zeit zu berichten. Beide Büchlein, die insgesamt 36 bzw. 46 Kapitel, oft kaum länger als eine Seite, enthalten, schließen mit Gebeten. L.'s Mirakelbücher wurden wiederholt aufgelegt und waren noch bis ins späte 18. Jh. in niederländischen Bearbeitungen bei den Wallfahrern im Gebrauch.

Lit.: F. van der Haeghen, *Bibliographie Lipsienne. Oeuvres de J.L., 8 Bde., Gent 1886–1888.* — *Bibliographie Lipsienne en complément à la 'Bibliographie Lipsienne', publiée par F. van der Haeghen en 1886–1888.* In: *La Correspondance de J.L., conservée au Musée Plantin-Moretus, ed. par A. Gerlo u. a., 1967, 302–309.* — L. van der Essen und H. F. Bouchery, *Waarom J.L. gevierd?*, 1949 (Bibl.). — NBW III 775–782. — BNBelg XII 239–289. — Nationaal Biografisch Woordenboek X, 1983, 403–416. G. van Gemert

Lista, Alberto, * 15. 10. 1775 in Sevilla, † 4. 10. 1848 ebd. Aus bescheidenen Verhältnissen stammend, studierte er Phil. und Theol. an der Universität Sevilla und spezialisierte sich in Mathematik. 1796 wurde er Professor in diesem Fach am Colegio de San Telmo, 1803 folgte die Priesterweihe. 1814–17 lebte er, prof. franz. Sympathien beschuldigt, außerhalb Spaniens. 1818 wurde er auf einen Lehrstuhl für Mathematik in Bilbao berufen. 1820 ging er nach Madrid als Professor für Mathematik, Geschichte und Geisteswissenschaften am Colegio de San Mateo; er leistete Erziehungsarbeit auf liberaler und humanistischer Grundlage. 1836 hielt er eine vielbeachtete Vorlesungsreihe über dramatische Literatur am Ateneo in Madrid. 1838 ging er nach Cádiz, von da nach Sevilla. Dort wurde er zum Kanoniker an der Kathedrale und Dekan der phil. Fakultät der Universität ernannt. Außerdem war er Mitglied der Akademien der Sprache und der Geschichte.

Sein Leben umfaßt die napoleonische Herrschaft in Spanien und die Regentschaft für die noch unmündige Isabel II. (1833–1843), Zeiträume, in denen die kath. Kirche mannigfaltige Bedrängungen und Verfolgungen erfuhr, denen auch L. nicht entging. Gleichzeitig war dies aber auch eine Epoche, in der die moderne Wissenschaft und die Literatur in Spanien erwachten. Als Lehrer und Erzieher vieler Dichter und Schriftsteller, die im Colegio de San Mateo ihre Ausbildung erfuhren, ist er für die span. Literatur von Bedeutung. Als Dichter ist er eher akademisch und manieristisch als schöpferisch. Seinen durchaus klassizistischen Versen, geprägt durch ein besonderes System des »Poetisierens«, wie er selbst sagt (Prolog der 2. Ausg. seiner *Poesías*), »ermangeln Stil und Gefühl« (M. Alonso).

Seine rel. Gedichte stellen nur einen geringen Teil seines Werkes, etwa ein Fünftel, dar, davon sind drei spezifisch marian. Gedichte. In einigen Gedichten spürt man den Einfluß von Fray → Luis de León und San Juan de la Cruz. Die drei marian. Gedichte sind »Natividad de Nuestra Señora«, »Concepción de Nuestra Señora« und »Nacimiento de Nuestro Señor«. Im ersten Gedicht bekennt und besingt er die unbefleckte

Reinheit **M**s, die »vor der ersten Befleckung bewahrt« geblieben war. Ihre Geburt wurde von Jubel und Freude über die bevorstehende Errettung der Menschen, »júbilo nuevo en las etéreas cumbres«, begleitet, denn »el Sol divino ya seguirá a la Aurora«.

Das Gedicht über die UE ist das längste der Gruppe und kann als kleines episches Gedicht (Alborg 516) und Glosse zu Offb 12,1–16, dem Triumph der Frau über die Schlange, gelten. Es erinnert an die Gesänge über den Triumph der Gnade über die Sünde, der Jungfrau **M** über den Drachen in der *Psychomachia* des Prudentius. In kurzen Versen in zehnzeiligen Strophen wird mit leidenschaftlichem Pathos ein theol. Gehalt dargestellt: die UE als Sieg der Natur über die Sünde, der Kraft Gottes über die Macht »Luzbels«, Er preist die Schönheit und Gnadenfülle der Jungfrau **M**, die Insignien und Attribute ihres Triumphes, ihre Krönung durch den Vater etc., und dies alles im Hinblick auf ihre GMSchaft, in Strophen von gelegentlich großer theol. Dichte. »Niedersteigen wird vom unzugänglichen Gipfel, / wo er glorreich über Sphären schreitet, / der die Welt von ihrem Übel reinigen wird. / Werde geboren, ersehnte Sonne, schon erglänzt / der erste Schein deines Feuers. / Dem Allmächtigen / gefiel es, zu solcher Ehre seine Dienerin zu erheben; / zur Mutter der schönen Liebe / bin ich erwählt (. . .)«. Wie das Gedicht über die Geburt des Herrn ist auch dieses weitgehend eine ästhetische Umsetzung von Texten der Hl. Schrift.

WW: *Poesías de A.L., T.I, Madrid 21837, 11–27.* — Marqués de Valmar (L.A. de Cueto), *Poetas líricos del Siglo XVIII, T.I, 1952, 269–369* (Mariengedichte 274–291). — *Poesías inéditas de don A.L., ed. de J.M. Cossío, 1927.*

Lit.: A. Palau y Dulcet, *Manual de Librero Hispanoamericano VII, 1954, 583.* — M. Alonso, *Historia de la Literatura Universal II, 1973, 159.* — I.L. Alborg, *Historia de la Literatura Española III, Siglo XVIII, 1974, 508–518.* E. Llamas

Liszt, Franz, * 22. 10. 1811 in Raiding (Burgenland), † 31. 7. 1886 in Bayreuth, erhielt seine erste musikalische Ausbildung von seinem Vater, der selbst ein begabter Musiker war. Ab seinem 6. Lebensjahr lernte er Klavier. Da er gute Fortschritte machte, konnte er bereits 1819 in Baden bei Wien, in Ödenburg und 1820 in Preßburg auftreten. Der große Erfolg veranlaßt fünf ungarische Magnaten, für ihn die weitere Ausbildung zu bezahlen. 1822 wurde er Schüler Czernys in Wien, der seinerseits Klavierlehrer blieb. Bei Salieri erhielt er theoretischen Unterricht. 1823 zog die ganze Familie nach Paris, wo er öffentlich konzertierte. Die Aufnahme ans Konservatorium lehnte Cherubini ab. Am 17. 10. 1825 wurde die einaktige Oper »Don Sancha« aufgeführt. Neue Erfolge brachten Konzerte in der franz. Provinz und in England. 1842 wird er zum Hofkapellmeister in außerordentlichen Diensten ernannt. Seine großen und abschließenden Werke schuf L. in Weimar. Hier schloß er Freundschaft mit Richard Wagner, den er schon in Paris kennengelernt hatte. 1861